



Die winterliche Bergwelt ist eine Augenweide.



Eisblock um Eisblock wird beim Iglubau aufeinandergeschichtet.

ENGSTLIGENALP BE

EINE NACHT IM EIGENEN SCHNEEHAUS

Aus Eisblöcken ein Iglu bauen und darin übernachten: Das Wochenende in der Berner Oberländer Gebirgslandschaft wird zum unvergesslichen Abenteuer.

— Text **Markus Schmid**

Ich muss verrückt sein. Davon sind zumindest meine Bekannten überzeugt, weil ich mitten im Winter in freier Natur übernachten will. Dabei werde ich gar nicht im Freien schlafen, sondern in einem Iglu, das ich selbst bauen werde. Was zusätzliches Kopfschütteln auslöste, da man in vielen Ferienorten fertige Schneehäuser mieten kann, auf Wunsch mit Restaurant, Whirlpool und anderem Komfort. Ich

möchte aber nicht einfach in ein gemachtes Eisbett liegen. Sondern ein wildromantisches Abenteuer erleben und lernen, wie ich aus dem weissen Pulver eine stabile Behausung bauen kann.

Deshalb stehe ich an einem Samstagmorgen mit fünfzehn anderen Abenteuerlustigen in warmen Skianzügen, mit dicken Handschuhen und festen Winterstiefeln an der Bergbahn zur Engstligenalp. «Euch erwartet

ein unvergessliches Erlebnis», versprechen uns Florian Emmenegger und Andreas Lüthi, die uns zeigen werden, wie man ein Inuit-Haus baut. Die Kursleiter von den Iglubauern in Basel kennen sich bestens aus, da sie bereits in der Pfadi die ersten Iglus errichteten. Ob wir allerdings eine romantische Vollmondnacht erleben werden, wie im Programm angekündigt, ist fraglich. Denn der Himmel ist

bedeckt, und genau als unsere Truppe zum Bauplatz mitten auf der Engstligenalp losstapft, beginnt es zu schneien.

Schneebausteine sägen

Mit einer Lawinensonde, einem langen Stab, prüft Florian die Höhe und Festigkeit der Schneedecke. Nachdem er einen geeigneten Platz gefunden hat, trampeln 18 Paar Schneeschuhe den Boden fest, auf dem am Abend →

WEEKENDTIPP

IGLUS BAUEN

ORT In der Regel auf der Engstligenalp im Berner Oberland, Anfahrt mit Bahn und Bus oder Auto bis Adelboden-Talstation Unter dem Birg. Je nach Schneeverhältnissen werden die Iglus in einer anderen Region der Deutschschweiz gebaut.

TERMINE 19./20. Januar, 2./3. Februar, 16./17. Februar, 23./24. März 2019. Die Weekends dauern von 9.30 Uhr am Samstag bis ca. 12 Uhr am Sonntag.

PREISE 250 Franken mit Abendessen und Frühstück. Die nötige Ausrüstung kann gemietet werden.

INFORMATIONEN Iglubauer, Flip Grimm, Dorfplatz 6, 4144 Arlesheim, Tel. 079 581 67 76, www.iglubauer.ch

WEITERE ANBIETER
www.iglu.ch, www.alpineschule-adelboden.ch

acht Iglus stehen sollen. Mit zwei Skistöcken, von denen einer als Achse und der zweite als Zirkel dient, wird der Radius der Halbkugeln abgesteckt. Ein kurzer Test, ob der Platz für zwei Leute zum Schlafen reicht, dann kann der Bau beginnen. Die Bausteine dafür sollen wir aus dem Schnee sägen. Für mich klingt das wie der Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln. Doch es geht tatsächlich mit dem kompakten Altschnee. Wegen der eisigen Temperaturen stossen wir auf Eisadern, an denen sich die Sägen fast die Zähne ausbeissen. Was noch schlimmer ist: Durch das Eis sind manche der handgepackgrossen Blöcke schwer wie Beton und fallen leicht auseinander.

Es schneit stärker, und ein eisiger Wind fegt durch das Tal.



Vollmondnächte verleihen dem alpinen Ausflug das gewisse Etwas.



Gut eingepackt, fallen die Iglubauer in Tiefschlaf.

Doch uns wird nicht kalt. Sägen, gut 15 Kilo schwere Blöcke schleppen und diese spiralförmig im Kreis aneinanderreihen, das bringt uns gehörig ins Schwitzen. Was anfangs schwer vorstellbar war, klappt tatsächlich. Die Quader lassen sich mit tatkräftiger Unterstützung der Iglubauer zu einer Kuppel aufeinanderschichten. Der Trick dabei: «Jeder Ziegel muss unten auf beiden Ecken stehen und sich mit der oberen Ecke am vorherigen Ziegel abstützen», erklärt Florian.

Reihe um Reihe wächst so unser Iglu in die Höhe. Zuletzt kommt mit dem Schlussstein die grösste Herausforderung. Er muss ungefähr in die Dachöffnung passen und gibt der ganzen Konstruktion den letzten Halt. Dann noch die Fugen in der Wand mit Schnee füllen und

einen Eingangstunnel graben, und fertig ist unser Schlafzimmer. So schön rund wie die Behausung eines Inuit sieht unser Iglu zwar nicht aus. Eher wie ein Schneehaufen, den jemand hier zufällig aufgetürmt hat. Dennoch sind wir stolz auf unser Werk.

In völliger Bergstille

Währenddessen ist es Abend geworden. In der Nachbarschaft wird noch fleissig gearbeitet, wer bereits fertig ist, hilft den anderen, Schneeböcke zu schleppen. «Eine super Gruppe», lobt Andreas anerkennend, der mit seinem Freund im Akkord Schneequader sägt. Von beiden sind nur noch die Pudelmützen zu sehen, so tief haben sie sich im «Steinbruch» in den Boden gegraben.

Weil es immer kräftiger schneit, gibt es das Abendessen

im Berghaus Bärtschi. Die plötzliche Wärme macht alle müde, ein Gespräch kommt nur noch zäh in Gang. Ich bin froh, dass ich mich bald in mein Iglu verkriechen kann. Der Mond blinzelt sowieso nur für kurze Augenblicke zwischen den Wolken hindurch. Wir können also gestrost schlafen gehen. Draussen hat es einige Minusgrade, drinnen ist es etwas wärmer. Doch mit Isomatte, Biwaksack, Schlafsack, warmer Skiunterwäsche und dicken Socken schlafe ich gut verpackt in der völligen Bergstille wie ein Murmeltier. Ich merke nicht einmal, dass meine Mitbewohnerin mitten in der Nacht ihre Isomatte aufpumpen muss, weil diese Luft verliert.

Am nächsten Morgen kitzelt mich der Duft von Kaffee in der Nase. Der Himmel ist strahlend blau, und als uns die ersten Sonnenstrahlen erreichen, können wir im zur Küche umfunktionierten Steinbruch gemütlich frühstücken. Noch sind die Pisten und Loipen menschenleer, es ist wohltuend still, und der Schnee glitzert, als wollte er uns dafür entschädigen, dass der Sternenhimmel nicht zu sehen war. Ich muss Florian und Andreas recht geben: Das Iglubauen ist trotz aller Plagerei ein unvergessliches Abenteuer. ■